

Schweizerin, Tamilin - und Weltstar

Autor(en): **Herzog, Stéphane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **48 (2021)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1052253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schweizerin, Tamilin – und Weltstar

Mit ihrer Single «Good Love 2.0» landete Priya Ragu, Schweizer Sängerin mit tamilischen Wurzeln, einen Welterfolg. Aufgewachsen ist sie in St. Gallen als Tochter sri-lankischer Flüchtlinge. Ihr Werdegang ist ein Weg der Befreiung.

STÉPHANE HERZOG

Priya Ragu erscheint in grauem Sportanzug, Kaffee in der Hand, auf unserem Bildschirm. Höflich stellt sich die 35-Jährige dem Interview. Organisiert wurde dieses von der Warner Group, bei der sie im August 2020 unterschrieben hat. Seit der Veröffentlichung ihres ersten Mixtapes im September gibt die Sängerin Interview um Interview.

Ihr Tonträger «Damnshestamil» (wörtlich: «Verdammt, sie ist Tamilin!») bietet zehn tanzbare, bunte Popsongs, durchsetzt mit südasiatischen Klängen. «Wenn ein Mädchen sagt, sie sei aus Brasilien, finden die Leute das cool. Wenn ich sage, dass ich tamilischer Herkunft bin, löst dies hingegen nichts aus; es ist eben nicht glamourös!», lacht Priya. Doch ihre heisere und doch sanfte Stimme zieht das Publikum in ihren Bann. Zu Hunderten erklären ihr Menschen in den sozialen Netzwerken ihre Liebe. «Bei ihr verschmelzen Klänge aus zwei völlig unterschiedlichen Welten. Niemand macht Musik wie sie», lautet einer der Einträge unter dem Video zum Track «Kamali», das auf Youtube fast eine halbe Million Aufrufe hat.

Eine Kindheit zwischen zwei Welten

Priya Ragu hat einen kometenhaften Aufstieg hinter sich. Dieser ist umso bemerkenswerter, als sie sich dabei über einige Barrieren hinwegsetzen musste: Sie ist weiblich, die Tochter von Flüchtlingen, dunkelhäutig und in einer sehr konservativen Welt aufgewachsen. Und sie hatte sich mit dem, was sie tun wollte, in bereits etwas fortgeschrittenem Alter durchzusetzen. «Erst jetzt, wenn ich zurückblicke, sehe ich die Hindernisse, die ich überwunden habe», sagt die Sängerin in ihrer Londoner Wohnung. Ihre Geschichte ist die eines Mädchens, das in eine Flüchtlingsfamilie aus Jaffna geboren wurde. Diese floh vor dem Bürgerkrieg, der Sri Lanka ab 1983 erschütterte und 2009 mit der Zerschlagung der Tamil Tigers endete. Ragupathylingam, der Vater, war Buchhalter, aber auch Musiker: «Er war ein bekannter Sänger in seinem Land. Aber schliesslich wurde es dort für ihn gefährlich, als tamilischer Musiker aufzutreten», so Priya. Ihre Mutter Chandrika unterrichtete Maschinenschreiben. Nach einem Aufenthalt in Deutschland zog die Familie mit Priyas älterem Bruder Roshaan nach St. Gallen. Dort geboren, wuchs Priya in einem stabilen, aber auch recht strengen Umfeld auf. Der Vater arbeitet bei der Post,

die Mutter als Pharmaassistentin. «Für Flüchtlinge ist es eine Art Wunder, ein neues Leben in einem Land zu beginnen, in dem sie nicht unbedingt willkommen sind», so Priya, die selbst längst Schweizerin ist. In der Schule war sie eines von nur zwei dunkelhäutigen Mädchen. Ablehnende Reaktionen kamen zwar vor, im Grossen und Ganzen verlief ihre Integration aber gut: «In zwei Welten zuhause, vergass ich meine Hautfarbe.»

Die Kultur der alten Heimat wird im Kreis der Familie jedoch nicht vergessen. Tamilische Musik und Kollywood-Filme, die in Tamil Nadu in Südindien produziert werden, haben weiterhin ihren Platz. Jedes Wochenende kommen Freunde zu Besuch. Die Mutter kocht. Roshaan spielt Orgel, Priya und Ragupathylingam singen, zum Trommeln dienen Löffel und Eimer. Schon bald tritt die kleine Gruppe auf Partys auf. Auf das Land ihrer Eltern angesprochen, steigen in Priya indessen traurige Erinnerungen auf. Ihre Bindung an die Insel ihrer Vorfahren ist schwach, obwohl die tamilische Kultur ihr Leben und ihre Musik prägt.

Spirituelle Reise nach New York

Als Erwachsene verliess Priya Ragu das Familiennest und zog nach Zürich. Als gelernte Buchhalterin fand sie eine Stelle im Verkauf von Flugzeugteilen bei Swiss. Jahrelang spielte sie mit dem Gedanken, professionell Musik zu machen, wie ihr Bruder, der sich mit Leib und Seele der Musik verschrieben hatte. Im Jahr 2017 kündigte sie schliesslich und flog nach New York, wo sie jeden Morgen schrieb und meditierte. Im letzten Monat ihres halbjährigen Aufenthalts in Brooklyn, in einer Wohnung mit einem Aufnahmestudio, das ihr der amerikanische Rapper Oddisee geliehen hatte, begann Priya mit dem Komponieren. Roshaan alias Japhna Gold hatte ebenfalls ein kleines Tonstudio in einer Wohngemeinschaft in Oerlikon. Die beiden tauschten online Rhythmen, Melodien und Texte aus. Schliesslich schlägt Japhna vor, tamilische Perkussion zu integrieren. Bingo!

Priya kehrt nach Hause zurück und findet eine neue Anstellung bei Swiss. Mit ihrem Gehalt finanziert sie nun Aufnahmen und die Produktion von Videoclips. Die Musik der Geschwister Ragu, die R&B, Soul, Rap und Pop mit Gesängen des indischen Subkontinents mischt, wird in Oerlikon eingespielt. 2018 veröffentlichten sie «Leaf High».

**Bunt die Musik,
bunt die Kleidung:
Sängerin Priya Ragu
lässt unterschiedliche
Welten sehr farben-
froh verschmelzen.**

Foto Warner Music



Priya Ragu auf der Bühne des diesjährigen Jazz-Festivals in Montreux. Nach steilem Aufstieg stehen ihr die Bühnen offen.

Foto Keystone

Das Video dazu drehen sie in Paris. Darauf folgt «Light-house», mit einem in Mumbai gedrehten Video. Priya hört plötzlich ihre Musik im öffentlichen Radio SRF3, dem die Geschwister diesen Titel geschickt hatten. Der vierte Song, der aufgenommen wird, ist «Good Love 2.0». 2020 von der irischen Djane Annie Mac, einem BBC-Star, verbreitet, wird dieser zum Hit. Die Stimme der St. Galler Sängerin erreicht so die Ohren des New Musical Express. Ihr «Good Love 2.0» begleitet die Spieler des Videospiele FIFA 21. Im August 2020 unterschreibt Priya bei Warner UK, worauf sie vom «Guardian» interviewt und in der «New York Times» zitiert wird. Fast alle der zehn Tracks auf «Damnshestamil» wurden bekanntlich in Oerlikon eingespielt: Der Stil der Ragu ist ein Familienprodukt und echt hausgemacht!

Eine Lanze für die Freiheit der Frauen

Mit ihren Liedern möchte Priya die Vorurteile gegenüber Sri-Lankern aufbrechen, die «sie im Wesentlichen auf die Rolle des Kochs, der Putzfrau oder des Verkäufers reduzieren», erklärt sie der Online-Zeitung Decorated Youth. In «Kamali», einem Song, der von einem Dokumentarfilm inspiriert ist, erzählt die Künstlerin die Geschichte eines kleinen Mädchens aus Tamil Nadu. Dieses wird von seiner Mutter aufgezo-gen, die seine Leidenschaft für das Skateboardfahren unterstützt – in einer Welt, in der für solches kein Platz ist.

«Ich möchte zu allen Kamali der Welt sprechen und sie ermutigen, weit nach vorne zu schauen. Wenn wir Leben schenken können, stellen Sie sich einmal vor, was wir schaffen können, wenn wir völlig von unseren Fesseln befreit sind», schreibt Priya. «Meine Mutter, die im Video dieses Titels zu sehen ist, war besonders vom Leben der Mutter Kamalis berührt, die den Kampf nicht aufgibt. Sie hat ihre Meinung über den Platz der Frau in der Gesellschaft geändert», so die Sängerin, die selbst Thaiboxen praktiziert.

Der Traum der Tamilisch-Schweizerin, wie sie sich ihn manchmal vorstellt, um Fragen zuvorzukommen: eines Tages ein grosses Musikfestival in Jaffna zu organisieren, mit tamilischen Künstlerinnen und Künstlern aus der ganzen Welt.

Schweizer Zahlen

Mahlzeit!

3,3

Das kleine Hüngecherchen ist da – und der Kühlschrank ist nah! Diese Erfahrung, die das Jahr 2020 prägte, hat gewichtige Folgen. Die Schweizerinnen und Schweizer legten gemäss Untersuchungen der Universität St. Gallen im Schnitt um rund 3,3 Kilogramm an Körpergewicht zu, die 45- bis 64-Jährigen im Mittel gar um 6,7 Kilogramm.

28 560

Vielleicht ist es nicht angebracht, an dieser Stelle weiterzurechnen. Trotzdem! Wenn alle 8 655 118 Menschen in der Schweiz innert eines Jahres je 3,3 Kilogramm schwerer wurden: Wieviel hat das Schweizer Volk an Gewicht gewonnen? Es sind 28 560 Tonnen. Sollten die Auslandschweizerinnen und -schweizer in ähnlichem Mass Appetit gezeigt haben, kommen weitere 2550 Tonnen dazu.

110

Ein schwereres Volk ist nicht unbedingt ein gesünderes. Behörden und Lebensmittelindustrie suchen deshalb nach Wegen, den Zuckerkonsum in der Schweiz zu senken. 50 Gramm Zucker pro Tag findet die Weltgesundheitsorganisation WHO gerade noch verantwortbar. In der Schweiz liegt der tägliche Konsum aber bei 110 Gramm: Eine der Kehrseiten der Schokoladennation.

1

Stimmt: All das bisher Gesagte lässt sich ohne Verweis auf die Corona-Pandemie nicht einordnen. Die Umstände begünstigten Bewegungsarmut und Fehlernährung. Und die Pandemie liess die Lebenserwartung sinken. Laut Bundesamt für Statistik sank sie 2020 bei den Männern um rund ein Jahr auf 81 Jahre. Seit 1944 gab es nie einen solch starken Einbruch. Bei den Frauen sank sie um ein halbes Jahr auf gut 85 Jahre.

87,3

Aber es gibt punkto Lebenserwartung markante regionale Unterschiede! In gewissen Regionen werden die Menschen älter als in anderen. Wohin also zügel-n? Nach Appenzell-Innerrhoden – und zwar als Frau, denn die Innerrhödlerinnen haben mit 87,3 Jahren die schweizweit höchste Lebenserwartung.